

Berlin 27. März 1914.

Obwohl wir physisch jetzt nicht viel beisammen sein können, so können wir doch immer das Bewusstsein haben, geistig beisammen zu sein. Wir sind nicht getrennt, denn in der ätherischen Welt, durch welche unsere Gedanken sich treffen, ist nicht jene Trennung, die in der physischen Welt besteht. Und mehr und mehr werden wir uns dessen bewusst werden, dass unser Ich sich gleichsam in unseren Gedanken ausbreitet und allumfassend wird. Das ist einer von den Fortschritten, auf die der Isoteriker gut achtgeben soll, denn dieses Selbständigwerden des Gedankens ist ein Beweis, dass wir mit unseren Übungen und Meditationen Fortschritte gemacht haben. Wir fühlen gleichsam ^{wie} die Gedanken selbständig in uns gedacht werden, nicht, als ob wir, wie früher, selber unsere

16 Gedanken produzieren würden, son-
dern als ob wir das Gedankenleben in
uns von einer immer weiter sich
ausdehnenden ^{geistigen} Atmosphäre umge-
ben fühlten, als ob wir ein Teil unseres
Ich gleichsam hinaus-schieben
in das Gedanken und so geistig ver-
einigt sind mit demjenigen, ^{wohin}
wir doch physisch getrennt sind.

Wir reiben uns gleichsam an
zu unserer ganzen Umgebung an
und in diesem geistig sich ver-
einigt Fühlen mit den Dingen,
kann es uns auch allmählich klar
werden, dass das wahre Sein der
Dinge in dieser Unsichtbaren,
aber als real empfindene Geistes-
Atmosphäre liegt, in der ⁱⁿ das, was
die Dinge physisch sind, ⁱⁿ
immer mehr und mehr ^{ihren} ^{ihren}
Charakter der Irrealität enthüllt
wird. Zu einem immer mehr und
mehr innerlichen Realisieren
dieser Tatsache, können wir
die Formel meditieren: In den
Dingen werde ich mich...

114) Dann aber gibt es auch Leute,
in denen wir gewissermaßen ge-
rade das Entgegengesetzte ^{empfinden} ~~empfinden~~
müssen. Wir müssen uns dann
ganz in uns selbst fühlen, uns
uns ~~erst~~ erstehen, fühlen jenes
zweite Ich, das unser wahres
Ich ist und was immer mehr
Kraft erhalten soll. Und dann
so uns in Einsamkeit selbst durch-
führend und Härte in uns selbst
gewinnend, werden wir all-
mächtig ^{fühlen} empfinden, mächtiger
denn je zuvor, das Gute in uns
selbst und auch das Böse in
uns selbst. Und das Gute in uns
selber wird sich uns so offen-
baren, dass wir es wie wachsend
empfinden, nach einer fernem
Zukunft hinwachsend, wo
es Früchte tragen wird. Und wir
empfinden, wie das Böse ^{was noch}
uns ist, was wir uns nicht der
Ideen ^{noch} klar vor den Geist rufen
können, wie das Nahrung

48) werde, weil für jenes was wachsende
Gut, und wir empfinden ^{wie} das Böse
etwas Absterbendes ist, während
das Gut gerade etwas Wachsendes
ist. Aber wir empfinden auch,
dass das kräftige Wachsen des
Gutes abhängt von der Nahrung,
die es erhalten kann durch das
absterbende Böse. Also sollen
wir ~~in~~ ^{der} Ideen ^{nach} empfinden können
das Gut und das Böse, und zu
gleicher Zeit sollen wir wissen,
dass das Böse, das wir in der
Idee nach vorstellen können,
niemals zu einer Handlung werden
darf; dass wir es zwar wissen,
aber niemals sein sollen.

Daraus sehen wir wiederum,
wie ernst die Isoterische Schü-
lung ist, denn wenn wir uns
der Möglichkeiten des Bösen
in uns klar bewusst machen,
will auch zu gleicher Zeit die
Versückung zu uns kommen,
es auch zu sein. Und wir sollen

449
wissen, dass ebenso gewiss wie wir
die Möglichkeiten des Bösen in uns
erkennen und zur Idee werden
lassen müssen, zum kräftigen
Wachstum des Guten, ebenso
sicher sollen wir wissen, dass
wir niemals wieder wir in
geringsten dieses Böse für Tot
dürfen werden lassen.

Platon auf dem alten Kanda
und Kupfer auf der Erde. S. die
vorige S. 5.) - Das in sich selbst
bewusst werden des lebendigen
Ich, das sich selbst aufhebt
zu unendlichen "webed,
leuchtend, lebendig" (2. Tropfen)
in sich selbst, mit einer deut-
lichen Einsicht in alles, was es
als Jähwerts blüte des Guten
in sich trägt und auch ein in
klarer Ideen Erfassen von all
seiner Möglichkeiten des Bösen,
- das wird ausgedrückt in
der 2. Formel "Geisteslicht,
Erwarme mich ..."

50) Und dann kann das, sich seiner selbst bewusst gewordene Ich, sich wieder nach aussen wenden. Dann ist es aber außerstauden sich selber und erkennt die Dinge in ihrer geistigen Bedeutung. Es vergegenwärtigt sich, dass da, wo die Sinne Gegenstände sehen, eigentlich nichts ist, ^{gefühlt} ~~beachtet~~ sind in einem viel mehr realen und dichteren Sein rings herum; wie runde Löcher, wie „Daseinsperlen“ erlebt es jetzt die Sinneswelt und sich selbst fühlt es lebend und lebend in der dichten Geisteswelt zwischen all dem Nichts, die zum wirklichen Leben geworden ist, gerade da, wo die Sinne „nichts“ wahrnehmen. Dazu meditiere man die 3. Formel, und so kann man sich an sich selber prüfen.

In der 1. Strophe pausiere wir an ^{das Gefühl zu} ~~zu~~ fühlen empfinden, was

51)

als wahre schöpferische Kräfte
 dem Hirnensein zu Grunde liegt.
 2. D. N. In der 2. gehen wir in die
 Einsamkeit, sterben gleichsam
 ab, nur in uns dasjenige zu
 finden, was sich mit dem Ueber-
 kuis vereinigt weiss: I. P. M.
 Und in der 3. stehen wir aus uns
 selber auf, werden wiedergeboren
 in dem Geiste und erkennen
 das Geistessein: P. S. S. R. Das
 Meditieren dieser Strophen
 wird uns sehr kräftig vorwärts
 bringen können.

